



Kein Frieren in der Steuerhöhle

Der Kanton Bern ist kein armer Kanton. Er ist sogar reich. Aber setzt er das Geld wirklich überall richtig ein und macht Steuernsenken immer Sinn?

Der Kanton Bern hatte vor zehn Jahren 11 Milliarden Schulden. Heute sind es weniger als sechs. Stehen wir nun besser da? Das ist ungewiss. Denn da sind noch die stark schwankenden BKW-Aktien und Löcher von drei bis fünf Milliarden Franken bei den Pensionskassen. Klar ist aber, dass der Kanton von vielen schlechter gemacht wird, als er ist. Der Kanton Bern hat am meisten Arbeitsplätze im zweiten Sektor.



Die Lehrerinnen und Lehrer demonstrieren gegen den Bildungsabbau, welchen verantwortungslose Steuergeschenke mit sich bringen.

Schwierige Zeiten in Aussicht

In den letzten Jahren hat der Kanton Bern die Steuern kontinuierlich gesenkt. In vielen kleinen Schritten. Nie spektakulär. Zu oft nur für die Reichen. Jetzt klafft wieder ein riesiges Defizitloch in den Budgets. Doch zuerst hat das Volk die Möglichkeit, über weitere Steuervorlagen zu entscheiden.

Ja zur Initiative

Die von den Gewerkschaften, SP, Grünen und EVP eingereichte Initiative für «Faire Steuern – für Familien» hat drei Ziele:

- Abschaffung der Pauschalbesteuerung für reiche Ausländer
- Rücknahme der letzten, nicht finanzierten Steuersenkung
- Erhöhung des Kinderabzugs auf 8000 Franken.

Dem Kanton flössen mit dieser Initiative 80 Millionen mehr in die Kasse. Da die bürgerliche Mehrheit im Grossen Rat Angst vor einem Erfolg hat, setzt sie auf einen Gegenvorschlag mit folgenden Punkten:

- Verschärfung der Pauschalbesteuerung
- Beibehaltung der Steuernsenkung
- Erhöhung des Kinderabzugs auf 8000 Franken

Womit am Schluss das Loch in der Staatskasse sogar noch grösser würde!

Unsere Parole ist klar: Der Initiative zustimmen und den Gegenvorschlag versenken. Die Ausserrhödlerinnen und -rhödler haben es uns vorgemacht und die ungerechte Pauschalbesteuerung versenkt. Ganz klar und fadengrad.

Nein zum Volksvorschlag

Fast einstimmig hat der Grosse Rat 2009 eine Revision der Motorfahrzeugsteuern verabschiedet. Mit den Stimmen der SVP. Die Vorlage sah moderate Steuernsenkungen und ökologische Anreize vor. Ein Garagist reichte einen Volksvorschlag ein. Dieser beinhaltet eine massive Senkung der Steuern um rund 100 Millionen Franken und wenig ökologische Steuerung. Die SVP schwenkte 180 Grad um und in der Volksabstimmung entstand ein Patt. Aus bekannten Gründen wird die Abstimmung wiederholt. Für uns ist klar: Grossratsvorlage ja, Volksparteivorschlag nein.

Keine Geschenke für Reiche

Wer ein Haus kauft, muss Handänderungssteuern bezahlen. Jetzt will der Hauseigentümerge-

band diese Abgabe, die meist nur Vermögende trifft, abschaffen. Weitere 60 Millionen Franken stehen für den Kanton Bern im Jahr 2013 auf dem Spiel. Das entspricht der Streichung einer Lektion für unsere Schülerinnen und Schüler. Unverantwortlich und kurzsichtig. Wir lehnen diese Initiative ab.

Und Einsparungen?

Der Kanton Bern investiert jährlich fast 600 Millionen Franken. Früher waren es 300 Millionen. Etwas zu viel davon geht in den Strassenbau. Aber viele Investitionen in zukunftsgerichtete Bildungszentren, in den Ausbau des öffentlichen Verkehrs und für den Langsamverkehr sind sinnvoll und langfristig nötig. Etwas weniger, etwas etappiert ist möglich, wird aber den Betroffenen weh tun.

Wir wohnen in keiner Steuerhöhle. Aber bei diesen Abstimmungen müssen wir ganz fest schauen, dass unser Kanton lebenswert und liebenswert bleibt.



Matthias Burkhalter ist Grossrat, Vizepräsident Finanzkommission und Präsident der Kommission «Faire Steuern – für Familien»

TSCHOU

Ein trotziges «Aber» hat die BKW-Führung noch gewagt, erst 2020 sei Schluss mit dem AKW. Gerne würde ich mit dem Auslauf-CEO Rohrbach wetten: Spätestens 2013 wird der Schrottreaktor abgestellt. Sicherer wäre morgen.



Jeder Franken für die Reparatur-Pflasterli ist verloren für die neue Unternehmensstrategie. Und das ist die Neuigkeit im

sonnigen März 2012: Der Sinneswandel bei der BKW. Neu wird auf Strom aus Wind, Sonne und Wasser sowie aufs Stromsparen gesetzt. Das freut besonders die Berner SP, unsere langjährigen Forderungen sind zur mehrheitsfähigen Versorgungsstrategie geworden. Zugegeben, so schnell ging es noch selten, bis eine SP-Vision zur breit abgestützten Überzeugung der Mehrheit wurde.

Zwei Faktoren führten zum raschen Erfolg. Einerseits Fukushima, andererseits verdient die rot-grüne Regierung Lob. Trotz dem beschränkten Einfluss auf den Verwaltungsrat der BKW hat offenbar hartnäckiges Verhandeln zum Umdenken geführt. Unbeirrt von den Anfeindungen durch die bürgerliche Mehrheit im Grossen Rat setzten sich unsere Regierungsmitglieder bereits anfangs 2011 gegen ein neues AKW ein. Das ärgert die bürgerliche Mehrheit noch heute und als «Strafmassnahme» hat sie nun im neuen Gesetz für politische Rechte einen Maulkorb-Artikel durchgesetzt: In Zukunft darf die Regierung keine eigenständige Meinung mehr vertreten. Aber vielleicht denkt ja der Grosse Rat auch hier mal um...

Roland Näf, Parteipräsident SP Kanton Bern



SPITZE FEDER

Armee, SP und AKW

«Mein Name ist Priska Grütter. Ich bin Presse- und Informationsoffizier im Stab der Luftwaffen EKF Abteilung 3, studiere Soziale Arbeit und mein Hobby ist die Politik. Ich engagiere mich für die



SP.» So habe ich mich vor drei Wochen in einer militärischen Weiterbildung meinen Kameraden vorgestellt. Zugegebener-

massen provokativ. Aber ich stehe zu meiner politischen Haltung. Wer jetzt denkt, dies hätte zu einem Nachteil geführt, täuscht sich. Mut und Offenheit wurden auch hier belohnt. Dank dem Erkenntnis entstanden unzählige spannende Diskussionen über die Politik und die Welt.

Bei einer Erkundung fand der letzte Halt vor unserer Rückkehr in die Kaserne in unmittelbarer Nähe zum AKW Gösigen statt. Dies löste in unserem Fahrzeug eine rege Diskussion über die Zukunft der Atomenergie und ihre Alternativen aus. Und man höre und staune: Die Meinungen waren sehr geteilt. Alle hatten eine Meinung und beide Lager waren gut vertreten. Natürlich wurde auch über das Parteiprogramm der SP Schweiz gesprochen, was den Einstieg in eine sachlich-kritische Armeediskussion jeweils etwas mühsam macht. Aber danach erlebte ich viele Offiziere, die durchaus kritisch über die aktuelle Armeorganisation nachdenken, die aber freiwillig weitermachen, um ihren Teil zu einer besseren Organisation beizutragen. Das Milizsystem ist halt sowohl in der Politik wie in der Armee tief verwurzelt und macht die beiden Systeme so spannend und wertvoll.

(Oblt) Priska Grütter
Präsidentin SP Roggwil
Sozialarbeiterin i. A.
PIO a i LW EKF Abt 3

Ein Entscheid, mit dem alle leben können

Der Grosse Rat hat entschieden, wie er sich die Standortkonzentration der Berner Fachhochschule BFH vorstellt: Neuer Technik-Campus in Biel-Bienne, Abklärungen für die weitere Konzentration und Burgdorf soll Standort bleiben.

Die Geschäftsleitung der SP Kanton Bern hat bereits im Vorfeld der Session Stellung genommen und aus bildungspolitischer Perspektive eine Konzentration in Bern und Biel unterstützt. Nachdem wir in der letzten Ausgabe die Meinungen der Regierung und der drei StadtpräsidentInnen vorgestellt haben, folgt hier die Position der BFH und des Regionalverbandes Emmental. Klar wird, dass mit dem gewählten Entscheid alle Beteiligten leben können.

Sicht der BFH

Wer es nicht schafft, bei internationalen Forschungsprojekten dabei zu sein oder Studierende und Dozierende aus anderen Ländern anzuziehen, kann keine gute Hochschule sein. Die Berner Fachhochschule (BFH) profiliert sich durch ein umfassendes fachliches Angebot und die Interdisziplinarität von Lehre und Forschung. Die bereichsübergreifende Zusammenarbeit der Departemente und Fachbereiche wird heute durch die räumliche Zersplitterung behindert. Besonders betroffen sind die technischen Disziplinen. Diese sind auf zehn Standorte in den Regionen Bern, Biel und Burgdorf verteilt. Im Fall Elektro- und Kommunikationstechnik ist sogar ein einzelner Studiengang mit nur 208 Studierenden auf Biel und Burgdorf verteilt, Studierende und Dozierende müssen pendeln, Lektionen werden teils über Videokonferenz abgehalten. Andere Fachhochschulen profilieren sich durch interdisziplinäre Studienangebote, konzentriert an den neu gebauten

Campus wie in Olten, Windisch oder Neuenburg. Mit der Standortzersplitterung ist die BFH nicht in der Lage, hier Schritt zu halten. Ohne rasche Massnahmen droht sie den Anschluss an die neuen Herausforderungen des Bildungsmarktes vorab in den technischen Disziplinen zu verlieren. Mit einer Zusammenführung der technischen Disziplinen in einen Campus Technik in Biel wird dort angesetzt, wo der Handlungsbedarf am dringendsten ist. Das vom Regierungsrat beschlossene etappierte Vorgehen mit der Teilkonzentration der technischen Disziplinen in Biel stärkt die BFH langfristig. Fatal für die Entwicklung der BFH wäre, wenn sie zum Spielball der Regionalpolitik würde.

Dr. **Rudolf Gerber** ist seit 2006 Rektor der Berner Fachhochschule.

Sicht des Regionalverbands Emmental

Für den Regionalverband Emmental steht die Stärkung der Fachhochschule Bern und ihre Konkurrenzfähigkeit im Vordergrund. Die im nationalen Vergleich eher kleine Fachhochschule mit rund 6000 Studierenden soll sich vor allem mit einer hochwertigen Forschung profilieren. Projekte, wie sie am jährlichen Inno-Preis ausgezeichnet werden, zeugen von der Innovationsfähig-

keit und der Qualität der Berner Fachhochschule. Ihr Ruf wird aber in erster Linie durch die Lehre und Forschung und nicht durch ihre Struktur bestimmt.

Eine Stärkung der Berner Fachhochschule bedingt durchaus eine Optimierung der heutigen Struktur. Dazu sind Investitionen in die Infrastrukturen notwendig. Für solche zeigt sich auch der Regionalverband verhandlungsbereit. Für ihn steht aber die pragmatische Entwicklung und Optimierung der Infrastrukturen im Vordergrund. Es braucht eine schrittweise Konzentration der heutigen Infrastrukturen, vorab der technischen Disziplinen Technik und Informatik an einem Standort. Dabei sollen vor allem die kantonseigenen Gebäude einbezogen und auf den neuesten Stand gebracht werden. Die Organisationsstruktur soll auch interdisziplinäres Zusammenarbeiten ermöglichen.

Biel und Burgdorf gehören zum Grossraum Bern. Die Distanzen und Anbindungen an den öffentlichen Verkehr erlauben die Bildung eines Campus mit den bestehenden Infrastrukturen. Sie bedingt vor allem die Optimierung der heutigen Organisationsstruktur sowie einen massvollen Ausbau der bestehenden Infrastrukturen. Damit kann statt in Beton in die Bildung investiert werden.

Annemarie Burkhalter und **Andrea Lüthi** präsidieren den SP-Regionalverband Emmental.



Zwischen Bahnhof und Bielersee soll der neue Technik-Campus entstehen.



Der Kampf geht weiter: 2002 haben 72 Prozent der heutigen Fristenlösung zugestimmt.

Backlash in vorsintflutliche Zeit!

Ultrareligiöse Fundamentale lancieren die Abtreibungsdebatte 10 Jahre nach Annahme der Fristenregelung mit der Initiative «Abtreibungsfinanzierung ist Privatsache» erneut.

Ein überparteiliches Komitee mit VertreterInnen aus evangelikal und katholisch konservativen Kreisen hat 2010 die Initiative «Abtreibungsfinanzierung ist Privatsache» lanciert. Ziel dieser Initiative ist es, Abtreibungen nicht mehr durch die obligatorische Krankenversicherung zu bezahlen. Die BefürworterInnen dieser Initiative meinen, diese Leistung sei völlig unnötig, weil es sich bei einem Schwangerschaftsabbruch nicht um eine Krankheit handle. Dieses rein ökonomische Argument ist aber verlogen und absurd – schliesslich kostet eine Geburt ein x-faches mehr.

Was wollen die InitiantInnen wirklich?

Die AbsenderInnen dieser Initiative stammen klar aus dem christlich-fundamentalistischen Umfeld. VertreterInnen der SVP, CVP, EVP, EDU und FDP sind im Initiativkomitee sowie direkt oder indirekt die Vereine «Mamma», «Ja zum Leben» und die Stiftung

«SHMK». Diese Organisationen setzen sich «für den Schutz des Lebens» ein und haben mit diesem Ziel bereits 1998 eine Initiative für ein totales Abtreibungsverbot lanciert. Durch eine Hintertür wollen also die gleichen Kreise die Abtreibungsdebatte zum x-ten Mal lancieren.

Neue Strategie der AbtreibungsgegnerInnen

Die Abtreibungsdebatte nun mit der Finanzierungsfrage neu zu lancieren ist wohl die neue Strategie der AbtreibungsgegnerInnen. Und dies obwohl die Vorlage zur Fristenregelung die Finanzierung durch die obligatorische Krankenversicherung vorsah und von 72 Prozent der StimmbürgerInnen so auch angenommen wurde. Betroffen wären vor allem mittellose Frauen, Jugendliche und Migrantinnen, welche sich eine Abtreibung womöglich nicht leisten können. Abtreibungen mit fragwürdigen Methoden wie Stricknadeln, kochendem Wasser und

Seifenlaugen wären die Folge, verbunden mit hohen gesundheitlichen Risiken für die Frauen.

Frontalangriff auf das Selbstbestimmungsrecht der Frauen

Die Initiative ist aber nicht nur ökonomisch und medizinisch absurd, sie ist auch ein Frontalangriff auf das Selbstbestimmungsrecht der Frauen. Die InitiantInnen berufen sich auf die Gewissensfreiheit, denn sie wollen nicht länger für Leistungen bezahlen, die sie moralisch verwerflich finden. Aber das Recht auf Gesundheit beinhaltet auch das Recht sexuell gesund zu sein. Und dazu gehört der Zugang zur Verhütung und Abtreibung ohne finanzielle Schranken. Die neue Anti-Abtreibungsinitiative ist mit allen Kräften zu bekämpfen, denn mit ihr droht uns ganz klar ein Backlash in eine vorsintflutliche Zeit!



Lea Kusano, Stadträtin SP/Juso, Mitglied des überparteilichen Kampateams gegen die Initiative



SP FRAUEN

Wie weiter?

An unserer Klausur haben wir uns mit der Frage befasst, wie es mit den SP Frauen im Kanton Bern weitergehen soll. Wie werden wir wahrgenommen, wie erleben wir uns selbst, braucht es uns noch?



Für einige wenige Männer sind wir eine Frechheit, für etliche Frauen und Männer ein «alter Zopf», für andere Frauen ihre politische Heimat. Wir

sehen uns als Lobbyistinnen, als Ansprechperson für die Medien und als Informationsdrehscheibe. Wir sind nicht zuständig für Genderfragen, das soll von Frauen und Männern gemeinsam erarbeitet werden.

In der letzten Zeit hatten wir uns einiges vorgenommen, doch wir rannten immer hinterher. Daher diskutierten wir mehrere Varianten, wie es weitergehen soll. Für uns war klar, dass wir uns im Moment nicht abschaffen wollen, irgendwann sind wir überflüssig, doch heute braucht es uns noch. Wenn wir die Ressourcen innerhalb des Leitungsgremiums ansehen, kommt heute für uns nur die Variante, die Einfluss auf SP-Listengestaltung, Organisation unserer Hauptversammlung, Beiträge im links.be und das Netzwerken vorsieht, in Frage. Es ist klar, dass mehr idealer wäre, doch dazu braucht es weitere Frauen im Leitungsgremium, die Aufgaben übernehmen können. Wir werden eine spannende HV organisieren, uns in die Listengestaltung für die Wahlen 2014 «einmischen», wichtige Themen von unserer Seite im links.be aufgreifen und überlegen, wie wir die Vernetzung der Frauen innerhalb der Partei verbessern können. Daran könnt ihr uns messen.

Barbara Stalder, Präsidentin SP Frauen Kanton Bern

ENDSPURT

Neue Broschüre – neues Mitglied

Damit wir eine breite Volkspartei bleiben, braucht die SP immer wieder neue Mitglieder. Mitglieder, die sich vor Ort, kantonal oder national engagieren, Mitglieder, die unsere Arbeit finanziell unterstützen. Fast niemand wird einfach so Mitglied. Es braucht überzeugende Personen und überzeugende Argumente. Die SP Kanton Bern hat eine neue Broschüre produziert, die unsere Kernbotschaften auch mit Bildwitz rüberbringt. Links-Korrektor Urs Geiser, den wir als Texter beizogen, füllte den druckfrischen Beitrittstalon in der Broschüre gleich aus. Links wollte wissen, warum.

Lieber Urs, was hat dich dazu bewogen, SP-Mitglied zu werden?

Die gute Gelegenheit. Es ging ja auch nur darum, eine langjährige Liebesbeziehung zur offiziellen Partnerschaft zu machen. Meine Liebe gilt der SP als politischer Garantin Nr. 1 für sozialen Frieden, grünen Wirtschaftsumbau und eine weltweit solidarische Schweiz.

Wieso hast du 50 Jahre gewartet mit diesem Schritt?

Auch Christian Levrat hatte seine freisinnige Phase! Meine dauerte immerhin nur so von 15 bis 16. Bleiben 35 Jährchen, die ich als Zivildienst-Aktivist und VCSler über weite Strecken SP-nah verbrachte. Und moralisch durfte ich

mich dank Gratis-Textarbeiten schon lange als Mitglied fühlen.

Was, denkst du, ist zentral, um neue Mitglieder zu gewinnen?

Kompetenz und Glaubwürdigkeit, wie sie die SP dank ihren vielen klugen politischen Köpfen hat. Sektionen, die zeigen, dass Politik nicht dröge sein muss. Und natürlich eine mitreissende, wildwüchsige JUSO.



Urs Geiser textete an der Broschüre mit und hatte sich damit sozusagen selber überzeugt.

Eigenlob stinkt. Dennoch, was gefällt dir an der neuen Broschüre?

Die Grundidee – nicht von mir –, die verblüffend andere und witzige Aufmachung, und ja, die Texte sind auch nicht von schlechten Eltern. Man sieht: Die SP hat Substanz, der SP ist es ernst, aber sie ist keine humorfreie Zone.

Hast du schon konkrete Vorstellungen über dein Engagement in der Partei?

Vor 35 Jahren träumte ich davon, Nationalrat zu werden. Heute weiss ich mehr über meine Talente. Also Leserbriefschreiber? Rotstift-Verteiler? Oder einmal im Leben Listenfüller? Und am 1. Mai könnte ich mit meiner Handorgel das Solidaritätslied von Eisler/Brecht daherschmettern: «Wollen wir es schnell erreichen, brauchen wir noch dich und dich...».

Die Broschüre in deinem Briefkasten!

Du solltest die Broschüre mit dem Solidaritätsbeitrag-Versand erhalten haben. Bitte nutze die Gelegenheit und überreiche sie jemandem in deinem Umfeld, der sich für die SP interessiert. Aber nicht vergessen: Unbedingt nach ein paar Wochen nachfragen, wie es nun steht mit der Mitgliedschaft, und offene Fragen und Hemmschwellen miteinander besprechen.

ROTES BRETT

1.-MAI-FEIERN

Bern, 1. Mai 16 Uhr Besammlung in der Kramgasse, 16.30 Uhr Umzug zum Bundesplatz. 17.05 Uhr Ansprachen Simonetta Sommaruga, u.a. Kultur mit «Lingge Schnurre», Bläser von Konzert Theater Bern und Cotton Mafia. Festbetrieb mit Risotto (gratis mit Maibändel). Bei schlechtem Wetter findet die Feier im Hotel Bern statt.

Biel, 1. Mai Ab 13 Uhr Festbetrieb auf dem Zentralplatz, 16 Uhr Besammlung am Bahnhofplatz, 16.15 Uhr Demonstration, 17.50 Uhr Vergabe des Unia-Preises «Arbeit und Solidarität», ab 18.15 bis 20 Uhr Barbetrieb mit Konzert.

Burgdorf, 1. Mai Ab 16 Uhr Festbetrieb auf der Brüder-Schnell-Terrasse (bei schlechtem Wetter unter den Marktlauben.) Ansprachen Nationalrätin Margret Kiener-Nellen u.a. Festwirt-

schaft mit musikalischer Unterhaltung durch Harmoniemusik Burgdorf und VINO TONTO.

Langenthal, 1. Mai 17.01 Uhr Eröffnung auf dem Wahrplatz mit Ansprachen, 18.18 Uhr Unterhaltung mit Achim Parterre, 18.38 Uhr Wettbewerb öffentlicher Verkehr, ab 20.01 Uhr Musikalische Unterhaltung mit «bere Si tutun».

Lengnau, 1. Mai 17 Uhr Feier in der Aula des Dorfschulhauses mit Ansprache Nationalrätin Jacqueline Fehr u.a., Festbetrieb mit Grilladen, Salatbuffet und musikalischer Unterhaltung.

Thun, 1. Mai Ab 13 Uhr: Reden und Kultur auf dem Rathausplatz mit: 3Elements – Punk'n roll, Red Shoes, Trash and the news – Spoken word chaos und Thomas Melone, die satirische Wundertüte sowie albanische Tanzgruppe. Ab 22 Uhr Revolutionsdisco – Mundwerk-Bar - dj litwinenko mit «surf, sushi & polonium».

Du und deine Sektion wollen auch eine Notiz am Roten Brett: links.be@spbe.ch

AGENDA

24. April, 18.30 Uhr

Kurs: Neu im Sektionsvorstand – Was muss ich wissen?

SP Kanton Bern, Monbijoustr. 61, 3007 Bern. Anmeldung bis eine Woche vor der Veranstaltung erforderlich: sekretariat@spbe.ch

1. Mai

1.-Mai-Feiern im ganzen Kanton (siehe Rotes Brett)

5. Mai, 9 Uhr

Hauptversammlung SP Frauen Kanton

15. Mai, 18.30 Uhr

Kurs: Unsere Website mit dem Webtool SP Kanton Bern

SP Kanton Bern, Monbijoustr. 61, 3007 Bern. Anmeldung bis eine Woche vor der Veranstaltung erforderlich: sekretariat@spbe.ch

9. Juni

Parteitag der SP Kanton Bern in Biel/Bienne